

## Ungewöhnliche Thoraxverletzung

# Stachelschwein in Mord verwickelt

Es ist sehr selten, dass Tiere in Tötungsdelikte verwickelt sind. Der im Folgenden berichtete Fall ist daher nicht nur sehr tragisch, sondern auch äußerst kurios.



© ewastudio / iStock / Thinkstock

In der rechtsmedizinischen Untersuchung fällt äußerlich zunächst eine 3-4 mm weite Stichwunde in der linken Thoraxhälfte auf. In der weiteren Autopsie findet sich ein 60 mm langer, gekrümmter Stachelschweinstachel. Der Stichkanal führt durch Interkostalmuskulatur, linke Lunge, rechte Herzkammer bis in den rechten Lungenhilus. Die Rechtsmediziner finden zudem freies Blut in Perikard- und Pleurahöhle beidseits.

## Mysteriöse Todesart

„Die scharfe Verletzung der Thoraxorgane wurde als Todesursache identifiziert, die Todesart blieb jedoch zunächst unklar“, erklärt Dr. Chantelle Liebenberg, Rechtsmedizin, Universität Bloemfontein, Südafrika.

Ein 20-jähriger Mann kommt abends nach Hause und klagt über diffuses Unwohlsein. Er geht früh schlafen. Seine Mutter vermutet nichts Ernstes. Am nächsten Morgen jedoch findet sie ihn tot in seinem Bett.

Daraufhin habe man den ermittelnden Polizeibeamten kontaktiert. Der hatte herausgefunden, dass der Verstorbene etwa 24 Stunden vor seinem Tod eine Auseinandersetzung mit einem anderen jungen Mann hatte, der eine so genannte Qwasha trug.

Als Qwashas bezeichnet man selbst gebaute Waffen. Als der Verdächtige zur Rede gestellt wurde, sagte er, er habe die Waffe zerstört. Er habe jedoch zugegeben, dass er einen Stachelschweinstachel als Munition verwendet habe.

„Wir gehen davon aus, dass der Stachel aus nächster Nähe auf den Mann abgeschossen wurde“, führt Liebenberg aus. Dass er sich nicht zeitnah in medizinische Behandlung begeben hat, sei bedauerlich, denn eine rechtzeitige chirurgische Intervention hätte ihm möglicherweise das Leben gerettet.

Dr. Thomas M. Heim

10th International Symposium Advances in Legal Medicine (ISALM); 96. Jahrestagung der DGRM

## Täterprofil

# Wenn Minderjährige Minderjährige töten

Tötungsdelikte, bei denen sowohl Opfer als auch Täter minderjährig waren, geschehen nur selten mit Absicht. Der typische Täter ist männlich, deutlich älter als das Opfer und mental retardiert.

„Von Minderjährigen begangene Tötungsdelikte an Minderjährigen sind extrem selten“, betont Dr. Juliane Lang, Institut für Rechtsmedizin, Universitätsklinikum Gießen. Körperverletzung insgesamt zähle, nach Sachbeschädigung und Diebstahl, zu den häufigsten Delikten im Kindes- und Jugendalter.

In 2016 wurden etwa 18.000 unter 18-Jährige von der Polizei registriert, denen schwere oder gefährliche Körperverletzung vorgeworfen wurde. Bei 132 Personen aus derselben Altersgruppe bestand der Verdacht auf Mord oder Totschlag.

Im Rahmen einer retrospektiven Studie fanden Lang und Mitarbeiter in den insgesamt 7238 Autopsien, die in den Jahren 1991-2016 am Institut für Rechts-

medizin, Gießen, durchgeführt wurden, 192 Minderjährige. Davon waren 5 von Minderjährigen getötet worden. Bei allen war die Autopsie auf gerichtliche Anordnung erfolgt. Hier drei Beispiele:

1. Ein 2-jähriges Mädchen mit stumpfem Bauchtrauma, retroperitonealen Blutungen und Kopfverletzungen mit epiduralen Blutungen, zugefügt durch ihren sechsjährigen mental retardierten Bruder, starb an den Folgen des Polytraumas mit anhaltendem Schock.
2. Ein 13-jähriges Mädchen verblutete an einer Schusswunde durch Rumpf und Arm. Der 14 Jahre alte Täter, ein Freund des Opfers, war wegen Drogenabhängigkeit in stationärer Behandlung, durfte sich jedoch am Wochenen-

de außerhalb der Klinik aufhalten. Nach Bedrohung durch die Polizei kam es zur Flucht und Geiselnahme.

3. Ein 11-jähriger Junge verblutete aufgrund multipler Stichwunden in Arm und Rumpf mit Lungenverletzungen. Täter war ein 15-jähriger flüchtiger Bekannter des Jungen.

## Opfer ist meist jünger als der Täter

„Unsere Studie bestätigt, dass absichtliche Tötungsdelikte durch Minderjährige extrem selten sind“, resümiert Lang. Zudem habe sich gezeigt, dass das Opfer meist jünger ist als der Täter, dass der Täter häufig männlich und mental retardiert ist. Opfer und Täter sind meist Geschwister oder Spielkameraden.

Thomas M. Heim

10th International Symposium Advances in Legal Medicine (ISALM); 96. Jahrestagung der DGRM